

## Das künstlerische Leben in Basel vom 1. Oktober 1945 bis 30. September 1946

Autor(en): Karl Gotthilf Kachler

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1947

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/9daf0aa5-5bca-4158-afce-31d0e5f5156e>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# Das künstlerische Leben in Basel

vom 1. Oktober 1945 bis 30. September 1946.

Ein Rückblick  
auf Theater, Musik und bildende Kunst

## A. Theater

### *I. Stadttheater.*

Die erste Saison unseres Stadttheaters nach der Kapitulation der Achsenmächte ist leider noch nicht zur ersten Friedenssaison geworden. Noch haben sich, trotz Beendigung des zweiten Weltkrieges, auch heute die Wünsche und Sehnsüchte nach dem Frieden nicht erfüllt, und zwischen den europäischen Völkern sind die früheren Beziehungen und kulturellen Austauschmöglichkeiten noch lange nicht wiederhergestellt. Doch ist zu hoffen, daß die Friedensverträge, wenn sie einmal unterzeichnet sind, auch im Theaterleben in vermehrtem Maße spürbar werden, vor allem im Hinblick auf eine gewisse Ergänzung und Verjüngung unserer schweizerischen Berufsbühnen, so wie es sich zu Beginn der neuen Saison 1946/47 in Ansätzen kennzeichnet, ohne daß aber leider für den schweizerischen Schauspielernachwuchs schon die Gelegenheit geboten wäre, im deutschsprachigen Ausland sich weiterzubilden und ihre schöpferischen Kräfte und Möglichkeiten zu entwickeln zum späteren Nutzen unserer einheimischen Bühnen. Nach außen hat sich die Mauer, die sich im letzten Jahrzehnt vornehmlich vom deutschen Sprachgebiet um unser Land legte, noch nicht niederreißen lassen; wohl konnten einige Breschen geschlagen werden, aber der Weg von uns hinaus ist dadurch noch nicht geöffnet worden; nur von draußen gelang es Darstellern und Ensembles in vermehrtem Maße und in neuem Geiste, zu uns hereinzukommen. So haben sich in Paris die «Galas

Karsenty» neu organisieren können und 1945/46 im Stadttheater erstmals wieder einen Zyklus französischer Vorstellungen mit ausgesuchten Inszenierungen und Darstellern gebracht. Auch der «Grand Guignol» gab ein Gastspiel im Stadttheater; doch waren die Darsteller nicht von der ersten Garde.

Gegen Ende der zweiten Hälfte der Spielzeit gastierte dann auch das Wiener Burgtheater und das einstige Reinhardt'sche Theater in der Josefstadt auf ihren Schweizer Gastspielreisen in Basel, und zwar mit «gesäuberten» Ensembles, deren einzelne Vertreter und Vertreterinnen sich zum Teil geschickt durch die verschiedenen politischen Systeme und durch die immer wieder verschiedenen, weltanschaulich je nachdem gearteten Direktionen jongliert hatten. Es war erfreulich, nicht nur von Frankreich her erneut erstklassiges Theaterspiel zu erleben; auch die Theaterluft, die aus Oesterreich zu uns einströmte, war anregend und höchst willkommen. Man konnte erkennen, daß nicht allein bei uns während des Krieges der Wille zum guten Theater vorhanden war und im Verein mit besten emigrierten Darstellern und unseren einheimischen Kräften hervorragende Resultate zeitigte, sondern daß auch draußen und drüben der guten Theaterkunst kein Ende bereitet werden konnte trotz dem einjährigen Spielverbot durch die nationalsozialistische Regierung. In seiner Art Besonderes und Einmaliges brachte das Josefstädter Theater mit Hofmannsthals «Schwierigem»: das anmutige, sympathische, doch zum Niedergang neigende Wiener adlige Gesellschaftsmilieu mit seiner echten Menschlichkeit; die Dichtung eines Großen, der unter dem braunen Regime verboten war, aber dessen Lebendigkeit und Wiener Charme nicht vernichtet werden konnte.

Der eigene Spielplan des Stadttheaters war in der Saison 1945/46 wieder so reichhaltig, wie dies sich aus der Pflege der vier Gattungen Schauspiel, Oper, Ballett und Operette ergeben kann. Den künstlerischen Hauptwert schien man hierbei auf Oper und Ballett zu legen; diese

beiden Gattungen figurieren in der von Direktionssekretär Kurt Reichel zusammengestellten Statistik<sup>1</sup> an erster Stelle, dann folgt das Schauspiel, zuletzt die Operette.

Die zehn Opern, die zur Aufführung kamen, brachten es insgesamt auf 87 Aufführungen; durchschnittlich konnte jede also 9mal angesetzt werden. Die Höchstzahl erreichte erfreulicherweise Mozarts «Zauberflöte» mit 18 Aufführungen; dann folgen Mascagnis «Cavalleria rusticana» zusammen mit dem in Basel erstmals aufgeführten Ballett «Coppelia» von Delibes mit 12, Verdis «Macht des Schicksals» mit 10. Als eigentliche Uraufführung ist die Oper «Der unsichtbare Weg» zu verzeichnen (Text: Carl Julius Abegg, Musik: Luigi Malatesta); zu dieser in Ausstattung und Szenerie prunkvollen Aufführung stellte der Verfasser des Textes anscheinend große Mittel zur Verfügung, ohne daß aber wohl damit der Opernliteratur ein neues wertvolles Werk gewonnen wurde. Die Kritik war ablehnend und der Besuch schwach (musikalische Leitung: Gottfried Becker, Inszenierung: Direktor Egon Neudegg, Choreographie: Hans Rosen, Ausstattung und Bühnenbilder: André Perrottet-von Laban). Besondere Verdienste erwarb sich das Stadttheater durch die Schweizer Erstaufführung der russischen Nationaloper «Das Leben für den Zaren» von Glinka und der deutschsprachigen Uraufführung der Oper «Peter Grimes» des jungen englischen Komponisten Benjamin Britten unter der musikalischen Leitung von Alexander Krannhals, der Regie von Direktor Neudegg (Ausstattung und Bühnenbilder: Ludwig Kainer). «Das Leben für den Zaren» dirigierte Dr. Hans Münch als Gast; Regie führte der wieder neu nach Basel verpflichtete Dr. Friedrich Schramm (Bühnenbilder: Eduard Gunzinger). Britten's Oper erreichte 8 Aufführungen, Glinkas 4. Diese wurde noch in die neue Saison hinübergenommen.

Das Ballett zeigte besonderes Können neben seiner Be-

---

<sup>1</sup> Theaterzeitung, 30. Jahrgang, Nr. 40, 7. Juni 1946.

tätigung im Rahmen der Opern- und Operetten-Aufführungen an 23 Abenden mit vier Erstaufführungen («Coppelia» von Delibes, «Der Dreispitz» von de Falla, «Jeu de cartes» von Strawinsky und «Den Opfern» von Villalobos. Außerdem gelangte das Ballett «Vom Krieg zum Frieden» zur Uraufführung, von Marco Rothmüller, dem bekannten, in Bern wirkenden Baritonisten, der auch schon öfter in Basel gastierte.

Die in der vorletzten Saison begonnene Reorganisation des Balletts und sein personeller Ausbau unter der rührigen Leitung des seinerzeit aus Deutschland emigrierten Ballettmeisters Hans Rosen bewährte sich bis jetzt ausgezeichnet, während die schon 1942/43 eingeleitete Reform des Schauspiels (erst zwei Spielzeiten vielversprechend unter der Leitung von Dr. Oskar Wälterlin) von dessen Nachfolger, dem jungen initiativen Franz Schnyder, nicht zu dem gewünschten Erfolg geführt werden konnte. Schnyder trat bereits auch nach der zweiten Saison zurück; die Presse stellte, teilweise mit sehr scharfen Äußerungen, das Mißlingen seiner Bestrebungen fest; doch begann er seine zweite Spielzeit verheißungsvoll mit einer erfolgreichen Neuinszenierung von Shakespeares «Kaufmann von Venedig», die 13 Aufführungen erlebte. Die Musik schrieb Hans Ebbecke, der während dieses Engagements am Stadttheater leider allzufrüh hinweggerafft wurde, nachdem er als deutscher Emigrant in Basel eben eine Wirkungsstätte als Solorepetitor und Kapellmeister gefunden hatte.

1945/46 kamen insgesamt 15 Schauspiele (inklusive Weihnachtsmärchen und Silvester-Bunter-Abend) zur Darstellung, und zwar in 140 Vorstellungen. Goethes «Egmont» mit der Musik von Beethoven (Inszenierung: F. Schnyder, Dirigent: G. Becker, Bühnenbilder: A. Perrotet-von Laban) konnte 15mal gegeben werden; als weiterer Klassiker stand Shakespeares «Der Widerspenstigen Zähmung» (9mal) mit Erfolg im Repertoire. Von modernen Werken hatte Klabunds «Kreidekreis» in der Inszenie-

zung Leonard Steckels vom Zürcher Schauspielhaus mit 12 Aufführungen den größten Erfolg; Jean Giraudoux' «Undine» («Ondine») brachte es auf 9, Shaws «Heilige Johanna», Tolstois «Lebender Leichnam» und Zuckmayers «Hauptmann von Köpenik» konnten je 8mal aufgeführt werden. Zum 50. Geburtstag von Caesar von Arx wurde sein Schauspiel «Der kleine Sündenfall» gegeben, und zwar unter dem Patronat von Herrn Bundesrat Philipp Etter.

Zum neuen Leiter des Schauspiels wurde der Schauspieler und Regisseur Kurt Horwitz gewählt, der bis dahin am Schauspielhaus Zürich wirkte und früher auch während zwei Spielzeiten in Basel engagiert war. Horwitz bringt alle die Eigenschaften einer hervorragenden Persönlichkeit mit sich, die zur Betreuung dieses schweren Postens gehören. Es ist zu hoffen, daß er das von Dr. Oskar Wälterlin gut begonnene, von Franz Schnyder mit großem Einsatz fortgeführte Werk einer Festigung und künstlerischen Vertiefung der Schauspielaufführungen am Basler Stadttheater zur Blüte und schönen Fruchtbarkeit weiterentwickeln kann. Im Hinblick auf die besonderen Basler Verhältnisse bedeutet dies eine recht schwere Aufgabe.

Operetten wurden sieben aufgeführt in 106 Aufführungen. Daß Lehars «Land des Lächelns» 27mal gegeben werden mußte, d. h. am meisten Aufführungen aller in den vier Gattungen gebrachten Werke erlebte, das ist nicht gerade ein Hinweis auf den guten Geschmack und die Theaterkultur gewisser Kreise unseres Basler Publikums. «Die Fledermaus» von Johann Strauß erreichte 24 Vorstellungen; die beschwingte neue Operette «Ferien im Tessin», entstanden aus einer Arbeitsgemeinschaft der am Stadttheater tätigen Alexander Krannhals (Musik), Kurt E. Heyne und Willy Volker (Text), wurde in Basel uraufgeführt und konnte daraufhin noch 19mal auf dem Spielplan erscheinen. Offenbachs «Schöne Helena» in der textlichen Bearbeitung von Otto Maag fand immerhin

13mal lachende Zuschauer. In der Spielzeit 1946/47 sah man neben der Wiederaufnahme von Glinkas Oper als erste Neuinszenierung die Revue-Operette «Das weiße Rößl», bevor dann die eigentliche Spielzeit mit Kurt Horwitz' Neuinszenierung von Shakespeares «Maß für Maß» begann.

1945/46 fanden im Stadttheater in der Zeit vom 1. September bis inklusive 18. Juni im ganzen 369 Veranstaltungen und Aufführungen statt. Als Gäste sind u. a. zu verzeichnen: Else Böttcher, Ernst Fabry, Siegfried Tapolet (in der Oper) und Maria Becker, Käte Gold, Lola Müthel, Leopold Biberti, Heinrich Gretler (im Schauspiel). Die Gesamtleitung lag in den Händen von Direktor Egon Neudegg.

## *II. Kuchlintheater.*

Im Kuchlintheater, das seinen Gastspielbetrieb unter der Leitung von E. Casanova erfolgreich weiterführte, waren Rudolf Bernhard, Emil Hegetschweiler und Fredy Scheim mit ihren Truppen und Dialektschwänken wieder öfters und erfolgreich zu sehen, auch Heinrich Gretler in Peter Haggens immer noch trefflichen «Venus vom Tivoli». Besondere Sympathie und ganz glänzenden Besuch von weitesten Kreisen der Bevölkerung hatte Alfred Rasser mit seinem baseldeutschen Schwank «H. D.-Soldat Läpli», der als Silvester-Première herauskam und nachher auch in allen größeren Schweizer Städten von Tausenden belacht und beklatscht wurde.

Auch im Kuchlintheater wurde spürbar, daß die Grenzen wieder einigermaßen geöffnet wurden. So trat erstmals wieder Josephine Baker auf, aber nun nicht mehr als exotische Grottesktänzerin, sondern als bezaubernde und charmante Sängerin von Chansons in vielerlei phantastischen, aber immer sehr geschmackvollen Kostümen. Während der Mustermesse konnte auch erstmals wieder ein großes internationales Variété-Programm gezeigt werden.

### III. Laien-Bühnen.

Das «Quodlibet» brachte in der vergangenen Saison leider keine seiner bekannten sorgfältig einstudierten und immer wertvollen Theateraufführungen, doch gelangte vom Heimatschutztheater (Baseldytschi Bihni) u. a. unter der Leitung von Dr. Albert Wiesner Moritz Ruckhäberles Satire «Dr Ehrekibel» zur erfolgreichen Uraufführung, und zwar mit 12 Wiederholungen (im Kuchlintheater).

Schulen, Vereine und Gesellschaften waren auch wieder sehr tätig. Besonders hinzuweisen ist noch auf das von Kindergärtnerinnen aufgeführte Festspiel von Marie Rohner zum 50jährigen Bestehen der Basler Kindergärten.

### IV. Studenten-Aufführungen.

Die seit 1936 bestehende «Tradition», altes Kulturgut in möglichst stilgemäßen Darbietungen weiteren Kreisen zu vermitteln, konnte von der Studentenschaft unter der Leitung des Unterzeichneten fortgesetzt werden. Im November 1945 gelangte im Treppenhaus des Kunstmuseums das altenglische Mysterienspiel «Everyman» in der Originalsprache des beginnenden 16. Jahrhunderts durch das Englische Seminar der Universität zur Darstellung, wohl überhaupt erstmals auf dem Festlande seit seiner Entstehung. Unter der musikalischen Direktion von Dr. Arnold Geering erklang dazu Musik des 16. und 17. Jahrhunderts, gespielt von einem kleinen Streich- und Flöten-Orchester.

In Augst wurden diesen Sommer «Die Vögel» von Aristophanes in der Ursprache aufgeführt mit gesungenen und getanzten Chören. Die Musik komponierte Dr. Lajos Nyikos, die Masken verfertigten Albert und Elisabeth Gloor nach Entwürfen von Max Breitschmid. Infolge des ausgesprochenen Regensommers waren leider nur zwei Aufführungen möglich.

### V. Marionettentheater.

Das «Basler Marionettentheater» unter Richard Kölners bewährter Leitung brachte mit außerordentlichem

Erfolg in der Kunsthalle «Das Spiel von den heiligen drei Königen» nach dem «Triptychon» von Felix Timmermanns (mit Musik von Emil Hermann) und steigerte seine künstlerische Leistung zu einem besonderen Höhepunkt mit den Aufführungen von Händels Schäferoper «Il Pastor Fido» im September 1946 in der musikalischen Bearbeitung und unter der Leitung von August Wenzinger als Extraveranstaltung der «Freunde alter Musik». Mitwirkende waren die Schola Cantorum Basiliensis und eine Reihe namhafter Gesangssolisten.

Das jüngere «Marionettentheater zum Gold» am Marktplatz führte seine Tätigkeit unter der Leitung von H. O. Proskauer auch erfolgreich fort u. a. mit einigen Neu-Aufführungen von Stücken Poccis.

\* \* \*

Schon hat die neue Theatersaison eingesetzt und manches Gute geboten. Wir hoffen, daß der Friede trotz allen Bangnissen und Hemmungen im Lauf der kommenden Monate Realität wird. Gerade das Theater kann und will in allen seinen Formen in besonderem Maße mit dazu beitragen zum Wiederaufbau, zum Neubeginn einer europäischen Kultur, die dem Menschen hilft, menschlich zu sein und die Dämonen des Hasses und der Furcht zu verjagen.

*K. G. Kachler.*

## B. Konzerte

Dr. Edgar Refardt, der Verfasser der letztjährigen Chronik, stellte im Verlaufe seiner Ausführungen fest, daß die Zahl der Konzerte «beinahe die alte Fülle» wieder erreicht habe. Der Verfasser des vorliegenden Berichtes ist in der Lage, dieses «beinahe» als abgetan zu verkünden: das Conrad Ferdinand Meyersche «Genug ist nicht genug» scheint für unser Basler Musikleben besonderes Gewicht bekommen zu haben. Wenn der Schreibende sich trotzdem bemüht, durch das Dickicht vielfarbiger Programme irgendeinen gangbaren Weg zu suchen, so